Ornithologische Aphorismen.

1. An der Elbe.

Den 5. März sprengte die Elbe bei Brambach die Eisdecke. Es war ein sehr hoher Wasserstand: die am Flussbette liegenden Niederungen wurden unter Wasser gesetzt. Am 9. März fand ich die Elbe sehr belebt. Zwischen den Eisschollen, welche die Mulde der Elbe zugeführt hatte, schwamm hier eine Schaar Trauer-Enten, mit gemeinen Enten untermischt, bald den treibenden Eisschollen geschickt ausweichend, bald einzelne von ihnen vor den Schollen untertauchend und hinter denselben wieder auftauchend. Dort 7 *Mergus merganser*, und in geringer Entfernung von ihnen eine grössere Schaar *Mergus albellus*, die aber bei meiner Annäherung scheu das Weite suchten und stromaufwärts das breitere Flussbett zu ihrem Tummelplatze wählten. Da zogen, eng zusammengeschlossen, im Sonnenglanze leuchtend, mit kurzen, schnellen Flügelschlägen viele *Anas glacialis* herauf und fielen am jenseitigen Ufer des Stromes ein, dort in ruhigerem Wasser hin und her kreuzend.

Hart am rechten Ufer, auf dessen Höhe ich stand, trieb eine mächtige Eisscholle entlang, auf der ein *Cygnus olor* lag. Das kalte Schiff stiess an und schleuderte den einsamen Verschlagenen von seinem Lagerplatze. Langsam verliess er das Floss, ging ins Wasser und suchte stroman zu schwimmen, der Heimath zu, von welcher ihn der Eisgang weggerissen hatte. Denn ohne Zweifel gehörte dieser Schwan zu denjenigen, welche in dem, vier Stunden von hier entfernten Wörlitz gehegt werden. Aber vergeblich waren des edlen Thieres Anstrengungen, die Strömung zu überwinden und stroman schwimmend das reizende Wörlitz mit seinen lieblichen, durch die Kunst geschaffenen Seen wiederzugewinnen, auf deren Inselchen einem, oder anmuthigen Ufer, den Brüteplätzen vieler seiner Art, er sein Leben gewonnen haben mochte. So rüstig und unverdrossen er auch bergwärts ruderte: langsam, aber unaufhaltsam riss ihn die Strömung thalwärts. Da drang eine breite Scholle auf ihn ein. Ich war auf das Begegnen gespannt, meinte, die Scholle würde ihn zerschmettern; aber als sie ihn erreichte, schwang sich der Schwan ruhig hinauf und liess sich auf ihr weiter hinabtreiben. Schwerlich wird er sein Wörlitz wiedersehen, schwerlich jemals wieder Brod aus den Händen eines Besuchers nehmen, der sich auf den dasigen Seen umherschaukeln lässt; denn die Aeltern haben versäumt, ihr Kind fliegen zu lehren.

Sieh, der wilde Bruder hat es dem zahmen nachgemacht! Ja wahrhaftig! da treibt ein *Cygnus musicus* auf der Scholle einher! Ein

seltener Gast in unserer Gegend. In vorigem Jahre war einer an der Rossel, unweit Rosslau, geschossen; diess war aber der erste, den ich lebend schauete. Während er, aufrecht stehend, den Fluss hinabtrieb, ging ich mit ihm das Ufer entlang. Er betrachtete mich mit misstrauischen Blicken, schlug die Flügel, glitt über dem Eise dahin und erhob sich dann in ruhigem, majestätischem Fluge nach dem Nackenschen Werder zu, wo die Elbe einem See glich.

Nach diesem Werder ging ich am folgenden Tage. Verschiedene Arten von Enten schwammen da, wo, wenn sich das Wasser verlaufen haben wird, üppige Wiesen grünen, auf und ab. Interessanter aber waren mir drei Singschwäne, welche, die Flügel etwas lüftend, die Elbe durchfurchten. Wie ich vernommen, ist vor wenigen Tagen ein *Cygnus musicus* bei Wörlitz geschossen worden. Auch denen hier ist nachgestellt worden, obwohl bis jetzt vergeblich.

Was ich aber aus jenen Gästen, die sich dort in grösserer Entfernung umhertreiben, machen soll, weiss ich in der That nicht. Ihr schwarz-weisses Kleid, ihre aufrechte Haltung könnten mich geneigt machen, sie für Tordalken zu halten. Aber die Art verabscheuet ja süsses Wasser; auch habe ich nie gehört, dass Alken an der Elbe jemals beobachtet oder geschossen worden wären.

Von seltneren Vögeln sind in diesem und vorigem Jahre, ausser den eben erwähnten, an der Elbe erlegt worden: *Anas nigra* mas et fem., *A. fusca* fem., *A. ferina* und *glacialis; Mergus merganser* und *albellus;* im September zwei *Tringa subarquata*. In Klein - Zerbst, dem Wohnorte des, um die Ornithologie und das Naumann'sche Werk so verdienten Försters Naumann, *Plectrophanes nivalis.*

Carbo cormoranus habe ich im vorletzten Jahre, Ende Mai und im Juni, öfters am Rande des Waldes, welcher das jenseitige Elbufer begränzt, auf und abziehen sehen. Da diese Art in den Ueckermünder Forsten gehorstet hat, und die hiesigen Waldungen in ihrem Charakter mit den dortigen Laubholzwäldern ziemlich übereinstimmen: so ist es nicht unmöglich, dass die Art auch einmal in unseren Elbrevieren brütend anzutreffen ist.

2. Wie sich *Parus major* im Winter nährt.

Hier in Brambach giebt es Kohlmeisen, die sich auf eigene Weise nähren. Im Winter 1852/53 kamen täglich zwei auf die Fensterbretter meiner Wohnung. Ich legte ihnen Brotkrumen, Unschlitt, Nusskerne u. dergl. ins Fenster, und die beiden Meisen waren meine täglichen Gäste. Den nächsten Winter war die Gesellschaft grösser. Beide Fenster, die nach dem Dorfe hinausgehen, wurden von emsig suchenden

und noch emsiger vertilgenden Meisen eingenommen. Ah! dachte ich, die Herren Söhne und Fräulein Töchter meiner vorjährigen Gäste wollen auch leben! In diesem Jahre ist aber die Gesellschaft so sehr angewachsen, dass die Frau Pastorin in Brambach alle drei Wochen ein Brot mehr muss backen lassen. Dabei sind die Thierchen so zahm, dass meine Kinder das Gesicht an die Fensterscheiben drücken können, ohne dass jene sich in ihrem Mahle stören lassen.

Aber auch noch auf andere Weise weiss sich *Parus major* während des Winters zu nähren. Sieh', da kommt so ein Schlaukopf nach der Bienenhütte! Er setzt sich an einen Bienenkorb und pocht mit dem Schnabel kräftig an. Wehe der armen Biene, welche nachsehen will, wer draussen ist und Einlass begehrt. Kaum erscheint sie auf dem Flugbrette, da ergreift sie der Mörder, zerreisst sie in Stücke und verzehrt die Eingeweide und den Honig.

Brambach, im März 1855. W. Pässler.

Die bleibende Vereinigung der Gatten bei den meisten Vögeln, daher ihr Wiederkehren zu einander in jeder folgenden Brütezeit, wird neuerlich wohl überhaupt als hinreichend erwiesen betrachtet; weniger allgemein anerkannt scheint aber die lebhafte Theilnahme, welche auch noch in der Zwischenzeit ein Gatte dem anderen schenkt, wenn beide sich in zahlreicherer Gesellschaft mit anderen, oder wenigstens mit ihrer Familie, zusammenbefinden.

Hiervon erzählt Nilsson („Skand. Fauna, Foglarna, Inledning, S. X,) zwei anziehende Beispiele, mit dem Beifügen: „jeder aufmerksame Jäger werde sich leicht weiter davon überzeugen können.“ Er berichtet nämlich:

„Bei einer Jagd im Walde mitten im Winter traf ich eine Familie von *Garrulus glandarius* an, die aus 7—8 Stück bestand. Da ich zum Behufe einer Untersuchung gerade einen bedurfte, so versuchte ich, mich ihnen zu nähern. Sie waren jedoch ungewöhnlich scheu und flüchteten sich. Ich schoss daher aus grosser Entfernung auf den nächsten; er fiel nicht, war aber stark angeschossen, und blieb auf dem Baume sitzen. Alle die übrigen ergriffen hierauf die Flucht; nur Einer blieb bei dem verwundeten und versuchte auf jederlei Weise, mich von demselben fort- und nach einer anderen Seite hinzulocken. Ich ladete nun wieder und schoss ihn gleichfalls. Es waren Männchen und Weibchen.“

„Ein anderes Mal erlegte ich im Spätherbste einen *Parus coeru-*